Kritisch beobachtet - kritisch kommentiert

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **77 (1970)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Vergleich der Reallohnentwicklung der Angestellten mit dem Index der Arbeitsproduktivität führt zu einem ähnlichen, wenn auch in der Aussagekraft abgeschwächten Resultat. Die überproportionale Gehaltszunahme im Jahre 1964 wurde kompensiert durch eine entsprechend geringere Steigerung im darauffolgenden Jahre, und 1967 wurde erneut eine den Produktivitätsindex übertreffende Lohnerhöhung erzielt. Im Durchschnitt der ganzen Periode sind auch die realen Angestelltengehälter etwas stärker gestiegen als die Arbeitsproduktivität.

Kritisch beobachtet - kritisch kommentiert

Nur noch das Schlechte sehen?

Bösartig und von tiefem Misstrauen getragen war die Kritik, die am Zivilverteidigungsbuch geübt wurde. Bestimmt enthält es einige Ungeschicklichkeiten (nicht jeder ältere Junggeselle ist homosexuell und nicht jeder Intellektuelle ein potentieller Verräter!) — aber die Absicht war gewiss gut und lauter. Man wollte einen Beitrag zur Erhaltung der Werte leisten, welche die Schweiz ausmachen: Unabhängigkeit gegen aussen; Selbstbestimmung; persönliche Freiheitsrechte; soziale Gerechtigkeit; Solidarität. Doch viele Kritiker sahen nur noch Schlechtes und gingen fast selbstverständlich von der Annahme aus, die Verfasser und der Bundesrat hätten da etwas Böses im Schilde geführt.

Es gibt — vor allem bei den Massenmedien und den Boulevardblättern — eine Gruppe von Reportern und Zeitungsleuten, die nur noch den «Verriss» kennen. Sie wollen ihr Geschäft mit beissender, vernichtender Kritik machen und wenn möglich überall noch etwas Skandalöses entdecken. Ein typisches Beispiel war die Berichterstattung einiger Zeitungen über den Prozess gegen die El-Al-Attentäter, wo zeitweise der mutige Israeli, der die Attentäter unschädlich machen wollte, als Hauptverbrecher dastand.

Bösartig und destruktiv ist sehr oft auch die Kritik an den Behörden in den Gemeinden. Leute, die sich gegen praktisch kein Entgelt für die Oeffentlichkeit oft fast aufopfern, ernten Hohn und Undank. Es ist kein Wunder, wenn es immer schwieriger wird, für alle ehrenamtlichen Behörden in den Gemeinden tüchtige Leute zu finden — wenn nicht einmal mehr die dem «Ehrenamt» zukommende Ehre damit verbunden ist. Vor solchem Undank sind auch höchste Magistraten nicht gefeit: Wie sehr ist Bundesrat Schaffner mit Kritik und Angriffen überschüttet worden, während er doch der Erschaffer der EFTA war, die Agrarpolitik in eine neue positive Richtung gelenkt und auf vielen anderen Gebieten Tüchtiges geleistet hat. Seine angegriffene Gesundheit zeigt, wie sehr er sich in seinem Amt aufgerieben hat.

Es scheint uns, dass sich die öffentliche und politische Atmosphäre in unserem Land — dem es ja im grossen und ganzen sehr gut geht! — in unheilvoller Art und Weise vergiftet. Man sieht allzu sehr nur noch das Schlechte, setzt böse Absichten voraus, anstatt ehrliche Bemühungen und aufopferungsvolle Arbeit anzuerkennen — auch dann, wenn Fehler passieren und nicht alles gelingt!

Spectator

Betriebswirtschaftliche Spalte

Auf dem Weg zu gerechten Preisen

Anton U. Trinkler

Zufolge immer stärker werdender sozialer, bevölkerungspolitischer, innen- und teilweise aussenpolitischer Einfluss- und Rücksichtnahme wird die Preisbildung zu einem Phänomen, das von der reinen Wirtschaftstheorie allein nicht mehr erklärt werden kann. Bedeutung und Gewicht der Motive für die Preisbildung sind einem ständigen Wandel unterzogen. Betrachtungen über das Kosten/Preis-Verhältnis können daher mit Erfolg nur die ökonomische Seite des Problems zum Gegenstand haben. Das mag richtigerweise als Mangel aufgefasst werden; langfristig sind die ökonomischen Gesichtspunkte indessen immer ausschlaggebend. Für den Betrieb muss der Preis Massstab seiner Wirtschaftlichkeit bleiben. Jedes Bemühen um eine Verbesserung der Wirtschaftlichkeit dreht sich um die Begriffe Kostensenkung und Leistungssteigerung. Das Verhältnis von Material-, Personal-, Verwaltungs-, Vertriebs-, Kapitalkosten usw. zu den Gesamtkosten einer Unternehmung ergibt beispielsweise wirtschaftliche Kennziffern, die über deren Gesundheitszustand Auskunft zu erteilen imstande sind. Auf lange Sicht führt jede anomale Abweichung von Kosten und Preis zu Fehlinvestitionen. In die Fakroökonomie übersetzt, bedeutet dies eine Schädigung der Volkswirtschaft. Kosten, die auf längere Sicht zu keinem Ertrag führen, sind daher nicht nur ein betriebswirtschaftlicher, sondern auch ein volkswirtschaftlicher Verlust, weil jede Verschleuderung unternehmerischer Substanz zugleich eine Verschleuderung volkswirtschaftlicher Produktivkräfte bedeutet. Man müsste sich diese Tatsache beim heutigen enormen Mangel an menschlicher Arbeitskraft öfters und konkreter vor Augen führen.

Die Existenzberechtigung einer Unternehmung und die Chance für eine gesunde Expansion steht in direktem Verhältnis seiner Aufwendungen zum Marktertrag der betrieblichen Leistung; sie hängt ab vom Verhältnis zwischen Kosten und Preis. Voraussetzung für die Ueberlebenschance ist der «richtige» oder «gerechte» Preis. Er ist Voraussetzung für eine langfristig richtige Marktversorgung, denn der Konsument entscheidet in unseren Tagen über die Bedarfswertschätzung des Produktes. Das marktorientierte Denken und Handeln fordert vom Unternehmer, der seine Maschine im Rücken hat, eine Neukonzeption seiner Strategie. Nicht gedeckte Kosten führen in unseren Längengraden zur unweigerlichen Ausschaltung unwirtschaftlicher Betriebe. Die Länge der Durststrecke ist oft grösser als der Mut zum Durchhalten. Die Härte des Problems wird durch die Zeit gelöst.

Die Kenntnis und Sorge um die allseitige Interdependenz von Angebot und Nachfrage und Preis, von Kosten, Bedarf und Preis hat schon 1963 den Zusammenschluss interessierter Mitglieder der Schweizerischen Zwirnereigenossenschaft St. Gallen zu einer ERFA-Gruppe Zwirnerei bewirkt. Das gemeinsame Begehen des Weges der kollektiven Rationalisierung, das Erkennen des betriebsindividuellen und brancheneigenen Kostenstandortes und das Suchen nach einem «gerechten» Preis waren weitere Beweggründe für eine Gruppengründung zum Erfahrungsaustausch innerhalb der SZG. Zusammen mit dem Betriebswissenschaftlichen Institut der ETH, Zürich, wurden Problembesprechungen in den nachstehenden unternehmerischen Bereichen angeregt: